

Bücherschau

Martin Luther: *Œuvres*, hg. von Marc Lienhard und Matthieu Arnold, 2 Bde., Paris: Gallimard 1999 und 2017, 1712 und 1216 S. – ISBN 978-2-07-011325-5 und 978-2-07-011535-8 (Bibliothèque de la Pléiade 455 und 622).

Pünktlich zum Reformationsjubiläum 2017 vervollständigt die für ihre anspruchsvollen Klassikerausgaben bekannte Sammlung Bibliothèque de la Pléiade ihre Neuauflage der Werke Luthers in chronologischer Abfolge (Bd. 1: Schriften 1515–1523; Bd. 2: Schriften 1523–1546). Die Ledereinbände mit Bibelpapier im Klein-Oktav-Format stehen in den französischsprachigen Bibliotheken für sorgfältige Textdarbietung verbunden mit einer Einführung, der Kurzkommentierung des Textes sowie einer Zeittafel.

Die Straßburger Lutherforscher *Marc Lienhard* und *Matthieu Arnold* haben sich um das Editionsprojekt über zwei Jahrzehnte hin bemüht. Für die meisten Übersetzungen konnten sie auf die vorgängige 18-bändige Werkausgabe (Genf 1957–1993) zurückgreifen. Vermisst man gleich auf den ersten Blick in der Neuauflage die Magnificat-Auslegung (1521) oder den Traktat „Vom unfreien Willen“ (1525), so ist darauf hinzuweisen, dass beide Texte bereits in ihrer französischen Übersetzung als Taschenbuch vorliegen (der eine in einer ökumenischen Reihe, der andere in einer philosophischen Reihe). Freilich fanden die großen Vorlesungen (zu Galater und Genesis) in der zweibändigen Neuauflage keinen Platz mehr. Doch etwa dreißig Schriften sind erstmals in getreuer französischer Übersetzung zugänglich. Insgesamt enthalten die beiden Bände in chronologischer Abfolge über achtzig seelsorgliche Schriften

und Predigten, offene und private Briefe, Aufrufe und „Vorreden“, Streitschriften und Traktate, Disputationen und Thesen, Schriftauslegungen (darunter die Scholien zur Römerbriefvorlesung 1515/16).

Die französische Auswahlauflage bietet zahlreiche Übersetzungen von Luthers lateinischen Schriften: *Quaestio de viribus et de voluntate hominis sine gratia disputata* (1516), *Heidelberger Disputation* (1518), *De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium* (1520), *Disputatio de justificatione* (1536) und die *III. Antinomerdisputation* (1538), außerdem: *De votis monasticis iudicium* (1521) und die *Formula missae* (1523). Drei frühe Sermonen (*De duplici iustitia* [1518], „Vom Ehestand“ [1519] und „Vom Sakrament der Buße“ [1519]) haben ebenfalls Eingang in die neue Werkausgabe gefunden. Aus Luthers Betbüchlein findet sich neben der bereits übersetzten „Kurzen Form“ der katechetischen Hauptstücke (1520) nun auch der neu übersetzte „Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi“ (1519). Der Schrift „Von Kaufshandlung und Wucher“ (1524) sind nun der sogenannte Kleine und der sogenannte Große „Sermon vom Wucher“ (1519/20) zur Seite gestellt. Parallel zur französischen Ausgabe der Bekenntnisschriften (*La foi des Églises luthériennes. Confessions et catéchismes*, 1991) finden sich in den *Œuvres* der „Kleine Katechismus“ (1529) und die „Schmalkaldischen Artikel“ (1537). Die Tatsache, dass den Straßburger Lutheranern die Streitschrift „Wider die himmlischen Propheten“ (1525) teuer ist, dürfte nicht nur lokale Reminiszenz sein, sondern lässt auch Rückschlüsse auf den aktuellen Zustand des französischen Protestantismus zu. Sicherlich ist die Aufnahme der „Zirkul-

lardisputation vom Widerstandsrecht“ (1539) dem Austausch mit denen im Widerstand erfahrenen und leidgeprüften Hugenotten zu verdanken.

Luthers Schrift „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ (1523) beschließt den ersten Band der neuen Werkausgabe. Der zweite Band verzichtet darauf, Luthers Streitschrift „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543) und ihren verächtlichen Antijudaismus anzuführen, mit dem sich im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess der Gauleiter Streicher „lutherisch“ rechtfertigen wollte. Der Historiker Pierre Savy hat die Streitschrift in einer kritischen Ausgabe in der Reihe „Bibliothèque d'études juives“ schon 2015 der französischsprachigen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Thomas Kaufmanns Studien zu „Luthers Juden“ wurden zum Reformationsjubiläum ins Französische übersetzt (Genf 2017).

Die Bibliothèque de la Pléiade beabsichtigt der französischsprachigen Welt mit Luthers „Œuvres“ nicht nur den „deutschen Rabelais“, sondern vielmehr „Hauptwerke“ vorzustellen, die über die Kenntnis des Christentums hinaus für das „Verständnis der Neuzeit“ unabdingbar sind (<http://www.la-pleiade.fr/Catalogue/GALLIMARD/Bibliothèque-de-la-Pleiade/OEuvres96> [30.9.2017]).

Volker Brandt

Markus Hirte (Hg.): **Mit dem Schwert oder festem Glauben.** Luther und die Hexen, Rothenburg o. d. T./Darmstadt: Mittelalterliches Kriminalmuseum/Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2017, 224 S., zahlreiche Abb. – ISBN 978-3-8062-3451-0 (Kataloge des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber 1).

Die vorliegende Publikation stellt den Begleitband zu einer Sonderausstellung

des Mittelalterlichen Kriminalmuseums in Rothenburg ob der Tauber dar, die sich seit Mai 2016 noch bis Ende 2018 dem Zauber- und Hexenglauben von seinen Anfängen bis zum Ende der großen Hexenverfolgungen im 17. Jahrhundert widmet und in diesem Zusammenhang Martin Luther eine besondere Beachtung schenkt. Der Band besteht aus sieben Beiträgen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Themas befassen. Er ist darüber hinaus mit einer Fülle von Abbildungen versehen, die von ausgezeichneter Qualität sind und vielfältige Einblicke in die Vorstellungswelt(en) des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit vermitteln. Den umfangreichsten Beitrag liefert der Herausgeber, der in Form eines „Rundgang[s] durch die Ausstellung“ (9) die Geschichte des Hexenglaubens und der Hexenverfolgung präsentiert. Luthers Auffassungen von Zauberei und Hexerei werden dabei biographisch eingeordnet und im Blick auf besonders aussagekräftige Schriften wie die Dekalogpredigten der Jahre 1516/17 und die Predigt zu Ex 22, 18 aus dem Jahr 1526 sowie auf Tischreden vorgestellt. In einem zweiten Beitrag widmet sich *Wolfgang Schild* einzelnen Hexenschriften des 15. Jahrhunderts – u. a. auch dem „Formicarius“ des Johannes Nider – und beleuchtet so den theologiegeschichtlichen Hintergrund des Themas, ohne den Bezügen zu Luther genauer nachzugehen. Nach einem kurzen, nur drei Seiten umfassenden Essay von *Heinz Schilling*, der sehr allgemein den Zusammenhang von „Reformation und Luthers Hexenbild“ skizziert, folgt ein Beitrag von *Günter Jerouschek*, der zunächst – noch einmal – die mittelalterliche Herkunft des Hexenglaubens beschreibt und sich dann mit Luthers Stellung zum Zauber- und Hexenwesen befasst. Dabei folgt J. dem Ansatz Erik Eriksons, Luthers Auffassungen psychoanalytisch zu erklären, während die gründliche Untersuchung,